Traumgesicht

Autor(en): **Nobs-Hutzli, Clara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1920)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572012

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fechtboden, und er führte einen Schnabelhieb, der elegant die Luft traf. Adolf hielt sich nicht dabei auf, schaffte den notleidenden stud. theol. und phil. ins Wägelchen und fuhr mit ihm heim.

Peter rührte sich nicht mehr. Er lag, wie ihn Adolf hingelegt, ein Bild gefallener Würde. Der schwarze Frack war zerrissen, die Beinkleider starrten von Schmutz, das große Rednermaul stand offen als Durchgang für greuliche Schnarchtöne, und der Kopf fiel nach der Bewegung des Wagens von einer Seite zur andern.

Adolf hatte kein Auge für diese Zerstörung sittlicher Werte. „Denk dir, was ich mitgebracht habe!" rief er schon von der Treppe aus seiner Mutter entgegen. Mit vor Ungeduld zitternden Händen entknüpfte er das Sacktuch, in das er den Studenten gebunden, und brachte ihn der erstaunten Mutter ans Bett.

„Ach, der unnütze Esser!" sagte diese, „und wie garstig er aussieht! Nun, Zeit bringt Rat," fügte sie hinzu, als Adolf sich betrübt abwandte. „Leg' ihn für heute in die leere Aschenkiste!" ...

Am andern Morgen erwachte Adolf zu ungewohnt früher Stunde an einem dunklen Krächzen. Peter Klas hockte in der grauen Dämmerung auf dem Rande des Schranks und rief schwermütig: „Klas! Klas!"

Er verglich Einst und Jetzt und rief vergeblich die schöne Zeit herbei: „Klas! Klas!"

Adolf jauchzte und rief: „Hansi!" (er wußte ja nicht, daß jener Peter hieß), „Hansi, komm!"

Klas hielt den Kopf ein wenig schräg, als wollte er den Sinn der Worte ergründen; dann schüttelte er sich betrübt, zog sich zusammen und schwieg.

Er wäre am liebsten wieder eingeschlafen und hätte über sein Elend das Tuch des Vergessens gebreitet.

Es ist für jemand, der zum Kanzelredner geboren ist, kein Spaß, in einer Aschenkiste zu übernachten und im Morgengrauen in einem fremden Haushalt auf dem Kleiderkasten zu hocken. Und daheim Eltern zu wissen, denen Nest und Heimat fortgenommen wird. Und einen Kopf zu haben wie ein Schleifstein. Ueberhaupt! ... „O tempora!" quarrte Peter betrübt.

„Mutter, hörst du? Er spricht!" rief Adolf, stieg auf einen Stuhl und wollte den Vogel herunternehmen. Aber Peter Klas, halbwegs im Besitz der Geisteskräfte, ließ sich nicht fangen. Als ihm der Zudringliche zu nahe kam, wechselte er den Standort und setzte sich auf die Ofenstange. Dann auf die Wäscheleine. Dann auf den Spiegelrahmen. Hier verrichtete er verdrießlich seine Notdurft. Dann siedelte er in die Gardine über, hatte aber Mühe, sich zu behaupten, weil das Gewebe fortwährend riß. „Herr des Himmels!" rief die arme Witwe aus, „schnell, Adolf, das Fenster auf! Laß ihn hinaus!" Weinend gab Adolf nach. Sein schöner Vogel! Sein geliebter Hansi! der Gesellschafter seiner Mutter in ihrer Einsamkeit — da flog er hin, schwang sich übers Dächermeer und ...

Nein, solch bürgerlichen Ausgang verschmähte Peter Klas. Er kroch ins Ofenloch und stieg das Kamin hinauf. Droben spuckte er aus. „Jetzt begreife ich, daß die Kaminfeger Durst haben," sagte er. Er gedachte seines Jugendtraumes.

(Schluß folgt).

Traumgesicht

Ein Traum, ein Bild, ein Angesicht.
Ich liebt es einst, als es im Licht
Des Lebens war.

Nun ist es meiner Sehnsucht Hort
Und meines Traumes Rätselwort
Oftmals im Schlaf.

Nun ist's ein mildes Traumgesicht,
Das über meine Tage Licht
Und Wohllaut seines Namens warf.

Clara Nobs-Hutzli, Bern.

□ □ □